



Transgender-Model

Der Australier Andrej Pejic (23) war eines der ersten international erfolgreichen Transgender-Models. Mittlerweile ist Andrej jetzt Andreja. Seit ihrer Geschlechtsumwandlung vor knapp einem Jahr tritt Andrej Pejic mit Busen und neuem Namen Andreja auf. Aufsehen erregte in diesen Tagen aber besonders Kim Kardashians Stiefvater und früherer Zehnkampf-Olympiasieger Bruce Jenner, der seinen Wandel zur Caitlyn Jenner ausführlich per US-Fernsehen dokumentierte und damit Millionen Menschen weltweit erreichte. Aber trotz all der neuen Aufmerksamkeit ist der Alltag für viele Transsexuelle weiterhin nicht einfach.

Foto: dpa

Viele Transgender leben in Anonymität

„In einer Erhebung, die 1983 für die alten Bundesländer erstellt wurde, wird von 6000 bis 8000 transidenten Menschen gesprochen. Diese Zahlen müssen jedoch falsch sein, denn es wurden nur chirurgisch Behandelte erfasst und Operationen, die im Ausland stattfanden, sind in diesen Zahlen nicht enthalten. Ebenso fehlen Personen, die für sich eine stabile Lösung oder Zwischenlösung ohne Operation gefunden haben, unabhängig davon, wie lange diese hält.“

Nach den heute zugänglichen Statistiken und Hochrechnungen, gestützt auf Untersuchungen in den USA, bzw. den Niederlanden, soll es in der Bundesrepublik

etwa 170 000 (0,2 Prozent) transidente Menschen geben. Viele dieser Personen aller Entwicklungsstadien, vom ersten Erkennen der eigenen Transidentität bis hin zum vollständig operierten Transidenten, leben in der Anonymität und können deshalb von Statistiken nicht erfasst werden. So wird heutzutage laut Schätzung von einer viel höheren Anzahl transidenter Personen ausgegangen, die bei etwa fünf Prozent der deutschen Bevölkerung liegt, Mann-zu-Frau und Frau-zu-Mann zusammen genommen. Laut neuesten Auswertungen (2013) ist jeder 1000. Mann-zu-Frau (MzF) und jede 2000. Frau-zu-Mann (FzM).

Quelle: gendertreff.de

„Geschlechtliche Vielfalt“: Studie

Eine neue Publikation der Bundesregierung fasst auf 132 Seiten Begriffs- und Diskussionsansätze rund um die Themen Trans- und Intersexualität zusammen. „Geschlechtliche Vielfalt“ lautet der Titel der vom Bundesministerium für Familie in Auftrag gegebenen Studie.

„Damit liegt eine Wissensfundgrube vor, die es ermöglicht, besser zu verstehen, aus welchem Blickwinkel jeweils argumentiert und diskutiert wird“, schreibt Caren

Marks (SPD), parlamentarische Staatssekretärin im Familienministerium. „Begriffe schaffen Identität. Begriffe von Identitäten helfen, sich politisch Gehör zu verschaffen; klare Begriffe sind wichtig, um Gesetze zu machen.“ Union und SPD hatten im Koalitionsvertrag vereinbart, „die besondere Situation von trans- und intersexuellen Menschen in den Fokus zu nehmen“. Dazu wurde eine interministerielle Arbeitsgruppe eingerichtet.

Gendertreff jetzt auch in Iserlohn

„Männer haben Angst, angebaggert zu werden“

Märkischer Kreis. (sanna) „Transgender sind schwul. Transgender sind schrill, laut und tuntig. Transgender wollen sich umoperieren lassen.“ Das sind die „gängigen Vorurteile“. Unwissenheit allerorts. Der Begriff „Transgender“ bezeichnet Menschen, deren körperliches Geschlecht nicht mit ihrem gefühlten Geschlecht übereinstimmt. „Transgender sind keine Modeerscheinung der Neuzeit. Transgender hat es in allen Epochen der menschlichen Geschichte und in allen Kulturen gegeben. Transidentität wird wissenschaftlich erforscht. Die Diagnose der Transgender-Eigenschaft richtet sich in Deutschland nach der von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) herausgegebenen internationalen statistischen Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme, kurz ICD“, heißt es auf der Homepage des Gendertreffs, der Selbsthilfegruppen in Düsseldorf, Leverkusen und jetzt auch in Iserlohn hat.

„Den Gendertreff in Düsseldorf gibt es seit zehn Jahren“, erzählt Jessika, die 2008 erstmals dorthin Kontakt aufgenommen hat. Unter www.gendertreff.de gibt es eine umfangreiche Internet-Plattform. Mit dem Überbegriff Transgender sollen die verschiedenen Facetten transidenter Menschen angesprochen werden.

„Bisher kommen zu unserem Treffen in Iserlohn etwa sieben Leute. Nur aus dem südlichen Kreis ist bisher niemand dabei“, sagen Helen und Jessika und hoffen, dass sich das bald ändert. Es gibt zum einen die öffentlichen Treffs im Café – jeden letzten Sonntag im Monat von 14.30 bis 19 Uhr im Forsthaus Löhen in Iserlohn. „Da wir aber die Sauerländer gut kennen, die ein bisschen verschlossener sind, machen wir zusätzlich einen Infoabend im Monat im geschlossenen Kreis. Für alle, die sich eventuell nicht trauen, schon in die Öffentlichkeit zu gehen, aber auch, um Themen zu diskutieren, die man nicht unbedingt im Café bespricht. Ich kann zum Beispiel im Café keinen Diavortrag über die OPs halten, dann würden die anderen Gäste weglafen. Das ist eine blutige Angelegenheit. Also treffen wir uns



Jessika: „Ich kann nur jedem raten: Trau dich raus.“

noch jeden zweiten Freitag im Monat von 19 bis 22 Uhr im Gewerbe- und Gründerzentrum in Iserlohn“, sagt Jessika. Sie gefällt sich als Frau, wenn sie auch wie jede andere etwas an sich auszusetzen hat. „Ich möchte mindestens zehn Kilo abnehmen“, sagt sie. Schöne Damenkleidung in ihrer Größe zu finden, sei sehr schwierig. „Man muss gucken, was einem steht. Aber bei meiner Größe von 2,04 Meter ist das kompliziert“, lacht sie. Jessika ist charakterlich nicht anders als Dirk, in dessen Körper sie Jahrzehnte steckte - bzw. stecken musste. „Ich bin nur modebewusster als er“, sagt die Iserlohnerin.

Dass sich Transgender oftmals heftig schminken, ja fast schon aufbrezeln, und schon deshalb auffallen, erklärt Jessika übrigens mit der Unerfahrenheit. „Man versucht die Pubertät im Zeitraffer nachzuholen und das auszuprobieren, was man in Zeitschriften liest. Auch dafür ist eine Selbsthilfegruppe gut. Manche, die extrem übertreiben und keine Partnerin haben, die da ein Auge drauf wirft, können wir etwas runterholen und ihnen helfen, etwas Passendes zu finden.“ Während Jessika am liebsten mit ihrer Frau shoppen geht und sich beraten lässt, geht Helen mit Freundinnen einkaufen. „Ich habe viele Freundinnen, die mir Tipps geben, die mir sagen: ‚Probier doch mal diesen Lid-schatten aus.‘ Für Helen ist die Welt jetzt in Ordnung. Fast schon rosarot. Ihre Angst, dass ihr Umfeld sie als Frau ablehnen würde, war unbegründet. „Ich lebe in einem kleinen Ort. Und die Menschen sind wunderbar.

Sie nehmen mich, wie ich bin.“ Und selbst ihre 87-jährige Mutter zeigt Verständnis. „Sie hat zwar ein Jahr gebraucht, aber dann hat sie es verpackt“, freut sich Helen.

Die Eltern von Jessika sind verstorben. Ob sie jemals etwas vom inneren Kampf ihres Sohnes mitbekommen haben, weiß Jessika nicht. Es wurde niemals zu Hause thematisiert. Sie glaubt aber fest daran, dass „unsere Gesellschaft“ so weit ist, um ein Anderssein zu verstehen und zu akzeptieren. „Feindseligkeit habe ich nie erlebt. Ich kann nur jedem raten: Trau dich raus. Und: Wie man sich selber gibt, so wird man wahrgenommen.“

Übrigens: Frauen, so sagen Jessika und Helen gleichermaßen, haben weniger Probleme mit Transgender als Männer. „Männer haben wohl auch Befürchtungen, dass sie angebaggert werden, weil sie glauben, dass Transgender schwul sind“, schmunzelt Jessika.



Helen ist dankbar, dass auch ihre 87-jährige Mutter „das verpackt hat“.

Selbsthilfetreff in Iserlohn

Das Selbsthilfetreffen für Transgender und Angehörige in der Region MK findet jeden letzten Sonntag im Monat und jeden zweiten Freitag im Monat in Iserlohn statt (siehe Text). Weitere Informationen gibt es auf der Internet-Plattform unter www.gendertreff.de und im Gendertreff-Forum unter www.gendertreff-forum.de. Infos gibt es auch unter den Rufnummern 0 23 71/9 20 74 36 und 01 57/79 58 04 31.